



A b e n d =

Z e i t u n g.

34.

D i e n s t a g , a m 9 . F e b r u a r 1 8 3 6 .

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Bergmanns Neujahrsgruß.

Glück auf! Aus dem Schooß der Ewigkeit  
Ist eine Stufe neu gewonnen!  
Da liegt sie vor dir, unentweiht,  
Bestrahlt vom ersten Blick der Sonnen.

Glück auf! Wie es lockt das falbe Erz!  
Wie Blitze durch sein Staubkleid dämmern!  
Das ist für dich, lieb' Menschenherz!  
D'raus sollst du dir was Rechtes hämmern.

Glück auf! Vielleicht auch des Goldes beut's:  
Das magst du ja zum ersten scheiden;  
D'raus bilde dir ein Christenkreuz,  
Das schmückt, wie nichts mag herrlich kleiden.

Glück auf! Auch des Silbers ist wohl d'rin;  
D'raus magst du ächte Münze prägen  
Dem armen Bruder zum Gewinn:  
So köstlich ist's, des Dürst'gen pflegen!

Glück auf! Wenn auch Blei im Erze weilt  
Das hängt an deiner Wünsche Flügel,  
Daß nicht ihr Flug zu kühnlich scheint:  
Der Wahn zerreißt des Glückes Zügel!

Glück auf! Und scheidet sich Eisen d'raus,  
Dann schmied' ein Schwert, handlich zur Rechten,  
Trotz Redetrug und Wortgebraus,  
Damit die Wahrheit zu verfechten.

Glück auf! Nun hämm're nur frisch d'rauf los  
Lieb' Menschenherz! will's auch nicht frommen,  
Und wär' dein Fund auch nicht gar groß:  
Es werden bess're Stufen kommen.

Glück auf! Der mächtige Geist im Schacht,  
Der ist wohl wunderbar erhaben,  
Und hat doch dein, lieb' Herz! gedacht:  
Du sollst den ganzen Schacht einst haben.

W. Thiemich.

### Die neue Judith.

(Fortsetzung.)

9.

Mehrere Stunden waren schnell verronnen unter den jagenden, blutrothen Traumbildern, welche Hilla's Seele erfüllten. Und keine wohlthätige Hand hätte vermocht, dieß wirre Leben ihres Kopfes zu ordnen, diese verkehrten Fragen aus der magischen Laterne ihrer Phantasie zu ziehen. Ach, und dieß Herz, dieß arme Herz, das frühe, üppige Fruchland der süßesten Liebeskeime, es war der traurige Kirchhof einer rosenrothen, glänzenden Zeit, die dunkle, schweigende Stätte einer bösen Verzauberung, und kein Strahl der Erinnerung, der Vernunft drang in diese nächtliche Verschlossenheit, die tief schlummernde Kraft des verborgenen, entzaubernden Talismans zu wecken.

Waffengeräusch schreckte sie empor, Soldaten mit wilden, glühenden Gesichtern traten in das Zelt, und noch ehe eine Frage über Hilla's Lippen drang, stürzten sie wüthend über sie her, rissen ihr beutegierig den Schmuck vom Haar und Armen, und die Erschrockene kämpfte sich los mit der Riesenkraft der Verzweiflung, indes der Vordergrund des Zeltes sich mit einer lärmenden, schmähen-

den Menge füllte; sie zog den Dolch, rechts und links bluteten Streifwunden; nur ergrimmt über sie stürzten die Soldaten, ihr den Stahl zu entreißen, und besudelten sie mit ihrem sprudelnden Blute.

Bald erlag sie den rohen Fäusten. — Böses Weib, — rief der Rottenmeister; — du sollst nun ferner keinen Schaden thun, noch auf Mordpläne sinnen. Man wird dir das giftige Handwerk zu legen wissen. Fort mit ihr, zum strengen Gericht vor Seine Gnaden, den Amtsdrost! gebot er, und die Soldaten schleppten sie unter Mißhandlungen nach demselben Zelte, wo sie vor kurzem so gütig entlassen wurde.

Hart gefesselt, mit zerrissenen Kleidern, mit aufgelöstem Haar und den Spuren des bestandenen Faustkampfes, trat sie trotzig vor den Grafen, der zwischen den ihn umgebenden bischöflichen Hauptleuten, mit verschränkten Armen im Zelte auf- und niederwandelnd, jetzt mit finstern Gesicht vor ihr stehen blieb.

Ist's wohl möglich, Weib, — sprach er mit dumpfem Ton, — daß du die frechste Lügnerin bist, die je die Sonne beschienen; daß du meine Fürsprache brauchen wolltest, um unserm Herrn Bischof an's Leben zu kommen! Kann unter einem so schönen jungfräulichen Busen ein so schwarzer Anschlag wohnen! Und doch, doch wäre der Zweifel eine Thorheit. Du bist entlarvt, Unselige. Wo ist das verrätherische Hemd? Was that dir der fromme Bischof, daß du ihn morden wolltest?

Schweigend, jetzt in den Fesseln die natürliche Würde nicht länger verleugnend, wie vorhin ihre Rolle heischte, stand die neue Judith vor dem Richterauge des Drosten. Und als der Sturm seiner Anklage sich in ähnlichen Fragen und schmerzlichen Ausrufungen wiederholt und wieder ausgetobt hatte, da richtete sie nach einer Pause das große, brennende Auge auf ihn, und fragte: Und wer verrieth Euch meine Schuld?

Ruft ihren Ankläger, — befahl Mersfeld; — doch, da ist er schon! — setzte er hinzu, denn mit entblößtem Haupte kroch eben Thünenkötter herein; ihm folgte ein Soldat mit Hilla's Päcklein.

Der Goldschmied nahm es ihm ab, und überreichte es dem Grafen: Hier ist das wohlverwahrte Nordhemd, das die Dirne dem hochwürdigen Bischof überreichen wollte, wie ich ausgesagt, — sprach er; — wir fanden es in dem Zelte. Beliebt, gnädiger Herr, es durch etliche der Chemie wohlversahrene Doctoren untersuchen zu lassen, damit meine Worte Wahrheit werden.

Schauernd legte Mersfeld das Hemd hinter sich auf den Feldtisch. — Ha, Thünenkötter! — rief Hilla, aus ihren Träumen auffahrend, als sie seine Stimme hörte,

und in der auflobernden Jorngluth suchten ihre Hände sich der Ketten zu entledigen, als wären es schwache Fäden. — Ungeheuer! wie richtig sah ich dich in deiner wahren Gestalt, nur daß ich deinen Schlangenweg nicht fand. O daß ich nicht halten kann, was ich versprach, — seufzte sie leise hinzu — o mein Dolch!

Mit Hölleblicken weidete sich Thünenkötter einen Augenblick an ihrer Vernichtung. — Da habt Ihr eine Probe von der Raserei der schlimmen Dirne, — wendete er sich zum Amtsdrosten. — Es hauset ein Teufel in ihr, wie noch keiner in einem Weibe.

Ich werde diesen Teufel zu bezähmen wissen, — donnerte Mersfeld. — Vernimm, mörderische Dirne, jetzt mit geziemender Ruhe die vollständige Aussage deines Anklägers, oder ich lasse dich an einen Zeltpfahl fesseln, daß dir das giftige Blut in den Adern stockt.

Ich bin ein alter, treuer Bürger des jetzt so unglücklichen Münster, — begann der Goldschmied, — und als die wahnsinnige Rotte, die jetzt darin herrscht, im Anfange dieses Jahres Weib und Kind, Greis und Mann, Kranke und Gebährende, die nicht zu ihrem Glauben sich bekannnten, unbarmherzig aus der Stadt in die starre Winternoth hinaustrieb, da wäre ich schwerlich demselben Schicksale entgangen, wenn nicht mein Weib damals im Sterben lag, und ich, um ihr ein ruhiges letztes Stündlein zu bereiten, die Pöffe der Wiedertaufe an mir vollziehen ließ. Außerdem war ich den tollen Bekehrern wichtig wegen mancherlei tiefer Naturkenntnisse zur Bereitung wunderkräftiger Arzneien und dergleichen, und sie ließen mich gern in der Stadt. Schwer lag es mir, als mein treues Weib verschieden war, auf der Seele, auch nur dem Namen nach den Wahnsinnigen anzugehören, allein es fand sich keine Gelegenheit zur sichern Flucht, bis vor zwei Tagen ein glücklicher Zufall mir einen geheimen Gang aus der Festung entdeckte. Ich raffte meine wenigen Habseligkeiten zusammen, und begab mich auf den Weg. Da war ein fröhliches Gewühl auf den Straßen; in Gruppen standen die Wiedertäufer zusammen, und ich hörte es mit Entsetzen erzählen: die neue Judith wäre hinausgegangen, den neuen Holofernes zu tödten mit einem vergifteten Hemd; und Alle rühmten die Wundergestalt der Jungfrau und ihren herrlichen Schmuck. Bald, jubelten sie, wird Zion befreit seyn von dem gottlosen Bischofe und seinem Kriegsheere! — und dabei tanzten sie wie Fastnachtssnarren auf und nieder. Die Angst, das Gräßliche möchte geschehen, ehe ich es hindern könnte, beflügelte meinen Fuß, und nun dank' ich demüthig Gott, daß er mich der Rettung des theuern Herrn werth gehalten; Euch aber, edler Herr, siehe ich um Fürsprache an bei ihm, daß ich nicht leide mit

den Schuldigen, und künftig wieder unter seiner segnenden Obhut wohnen darf.

Sey unbesorgt, — entgegnete Merfeld; — ich sichere dir im Voraus Verzeihung und Dank des Hochwürdigsten zu. Nun, Dirne, wie steht's um deine Vertheidigung?

Hilla's Augen rollten stier im Kreise umher. Endlich raffte sie die schwindende Kraft der großen Seele zu einem vernichtenden Blick auf Thünenkötter zusammen, und sprach mit sterbenden Lauten und bitterm Lächeln: Du Geist der Lüge in Thiergestalt, haben Deine Hände nicht das Gift für den Bischof bereitet? Warst Du es nicht, der meiner offenen Seele die List lehrte und die schwere Verstellung einübte, und der mich endlich aus der Festung führte? Sieh, freudig werf' ich jetzt die so verhasste Lügenmaske weg, die Dein Gesicht ewig umgiebt. Es ist vorbei mit dem großen Dienste, den ich dem neuen Zion leisten wollte als eine neue Judith; eine große, ruhmwerthe That ging unter in den Fußangeln tückischer Rachsucht. Nun denn, hinweg mit der Larve, denn sie ziemt mir fernher nicht. Hier, Priesterknechte, ist mein wahres Gesicht. Ja, ich wollt' es thun, ich wollte den Bischof tödten, den Feind Zions; denn es war dem Geiste eine wohlgefällige That. Er hat selbst zu mir geredet in mancher mitternächtlichen Stunde, und mir Glanz und Ehre verheißen für die Vollbringung. Das Leben galt mir nicht höher als diese That, durch welche ich die Stadt von der schweren Belagerung zu befreien hoffte. All' mein Sinnen und Wollen war zusammengedrückt in den Augenblick, wo ich des Bischofs Tod durch meine Hand erleben sollte. Der Geist zürnte mir, daß ich nicht die Weihe der eignen Kraft auch selbstständig bewahrte, die ich selbstständig empfangen, daß ich das heilige Schweigen brach, und mir einen Verräther schuf, und daher blieb sein himmlischer Beistand aus. Außer jener That will ich nur den Tod. Ich weiß, daß eure Henker schon auf mich lauern; aber versucht es, laßt mich frei, und glaubt mir, ich entriem' euch nicht. Nur die Erde möcht' ich röthen mit dem Blute dieser Mißgestalt, — — und doch — nein! dieser Thünenkötter ist zu klein, um der Rache an ihm die Größe meiner Gesinnung zu opfern. Tausende, wie ihn, hätt' ich morden können, hätt' es keinen andern Weg als über ihre Leichen zu meinem Ziele gegeben; — doch jetzt bin ich unschädlich wie ein Lamm. Mag er die Freude haben, mich, die Hoffnungslose, unter dem Schwert des Nachrichters enden zu sehen. Führt mich hinweg, zum Tode!

Erstaunt, erschüttert standen die bischöflichen Hauptleute bei dieser fanatischen Größe, die Zungen waren wie

gelähmt; nur Thünenkötter fand schnell genug die Sprache wieder, um die Beschuldigungen Hilla's von sich abzuwälzen.

Beruhige dich, — sagte der Amtsdrost; ich weiß, was von der Anklage einer Wahnsinnigen zu denken ist. Doch bleibst du hier, bis der Bischof über dein Schicksal entschieden. — Dann sprach er zu einem der Hauptleute: Rittmeister Westerhold, Ihr reitet flugs nach Iburg, und berichtet Seiner fürstlichen Gnaden Alles treulich, dessen Ihr hier Zeuge waret, und wodurch mein an ihn bereits abgegangenes Schreiben widerlegt wird.

Der Hauptmann verbeugte sich und ging. — Ihr aber — fuhr der Drost fort, zu den Soldatenkreise gewendet — schafft die neue Judith sofort nach Bevergern zu strengster Haft und steht bis dahin mit eurem Leben für sie.

Fort! — gebot der Rottenmeister, und Hilla verließ würdevoll mit der Begleitung das Zelt.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Schneeflocken.

Flocken! Flocken! Weißer Schnee  
Kommst herab aus Himmels Höh',  
Schwebst, ein silbern leicht Gefieder,  
Deckend auf die Erde nieder;  
Hüllst das nackte Winterland  
In ein reiches Festgewand.

Flocken! Flocken! Weißer Schnee  
Bist gezeugt von Winters Weh;  
Doch bei dir, vom Frost geboren,  
Sucht der Keim, der sonst verloren  
Und erstarrt in Winters Wucht,  
Schutz für seine künft'ge Frucht.

Flocken ähnlich, weißem Schnee  
Kommst das Lied aus Himmels Höh',  
Schwebt, ein glänzend Lichtgefieder,  
Segnend auf die Erde nieder;  
Hüllt des Lebens Winterland  
In ein reiches Festgewand.

Und wie Flocken, weißer Schnee  
Ist gezeugt von Winters Weh,  
So das Lied, vom Schmerz gezeugt,  
Aus gebroch'nem Herzen steigt;  
Doch des Lebens Blüthe sucht  
Schutz im Lied, des Schmerzes Frucht.

R. Blum.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Als die Mutter gegen Abend zurückkehrt, sitzt das jüngste Kind harmlos auf seinem Bettchen, die drei übrigen fehlen; nach langem vergeblichen Forschen wird endlich die Kiste geöffnet und hier liegen auf- und nebeneinander leblos die, welche sie sucht. Sie waren erstickt; alle Rettungsversuche des zu spät herbeigerufenen Amts-Physikus blieben fruchtlos. — Welche neue schreckliche Aufforderung zur Vorsicht, Kinder nicht allein zu lassen! Wie trefflich bewähren sich in dieser Hinsicht die hier und da bestehenden Kleinkinderverwahranstalten! —

Die von den Rüstern hiesiger Residenzstadt ausgegebenen Uebersichten der kirchlichen Handlungen ergaben, daß im verflossenen Jahre hier 275 Kinder geboren worden sind, 4 weniger als im Jahre 1834. Gestorben waren 236 Personen, 41 weniger als im Jahre 1834.

Am Schlusse des Jahres 1835 lebten hier 10996 Seelen, im Ganzen 318 mehr als im Jahre 1834.

In der Literatur ist hier außer dem, was der jetzt in Weimer etablirte gewerbfleißige Hofbuchhändler B. Voigt verlegt, und was der Leswelt durch seine bibliographischen Anzeigen bald kund wird, nichts Bemerkenswerthes erschienen; zu erwähnen ist aber der von dem auch im Auslande mit Achtung genannten Kupferstecher Mädel II. encyclopytisch entworfene und herausgegebene „kompendiöse Miniatur-Atlas“, welcher die für uns zunächst wichtigen Länder der Erde nebst dem Planeten-System und einigen statistischen Tabellen umfaßt. Der Gedanke ist eben so neu als der Entwurf. Mädel hat hier die von dem französischen Schiffskapitän L. de Freycinet 1815 gemachte Erfindung encyclopytisch darzustellen, mit vielem Glück angewendet. Eine nützliche Zugabe sind die sorgfältig gearbeiteten Tabellen über den Flächeninhalt und die Einwohnerzahl der Länder.

Die dormalen hier zum Landtage versammelten sächsischen Abgeordneten zeichnen sich zum größten Theile durch eine lobenswerthe Thätigkeit aus, wie uns die gedruckten Protokolle eines Näheren belehren. Wie wahr und zeitgemäß der Vortrag des Abgeordneten Peisen aus Wache über die baldige Einführung eines gleichmäßigen Münzfußes in Deutschland, wenn auch nur vorerst in den zu einem Zollvereine verbundenen Staaten, genannt werden kann, hat sich schon jetzt, wo das in den herzogl. Braunschweig. Landen erschienene Gesetz vom 28. Decbr. die Herabsetzung des dasigen Conventiungsgeldes auf preuß. Courant anbefiehlt, dargethan.

Zum Schlusse unseres Berichts auch etwas über die Leistungen unseres Hoftheaters.

Die Bühne ward am 5. Septbr. mit Bellini's Oper „die Familien Capuleti und Montechi“, wieder eröffnet und uns gleich vom Anfange der Novitäten mancherlei geboten. Ueber die werthvollen Gaben, welche der geistreiche Verfasser der Lustspiele „Lüge und Wahrheit“ u. s. w. uns gespendet, über deren Aufführung und über die nach Verdienst mit vielem Applaus begleitete Aufnahme derselben, hat uns Bospertina bereits briefliche Mittheilungen zur Kunde gebracht. Wir können, um Wiederholungen zu vermeiden, bloß hinzufügen, daß das Publikum jedes Mal mit freudiger Erwartung in's Theater geht, wenn ein neues Stück von dem fleißigen Verfasser dieser trefflichen Conversations-Dramen angekündigt ist. Leider ist der Haupt-Matador unter den Berlebendigem derselben auf unserer

Bühne, der wackere Durand, der als angenehmer Gesellschafter und hochgebildeter Künstler allgemein beliebt ist, und sich als braver Hausvater die höchste Achtung erworben hat, nach einer heftigen Erkältung dormalen so erkrankt, daß für einige Wochen von Aufführung solcher Dramen abgestanden werden muß; doch ist nach dem Ausspruch der Aerzte Hoffnung vorhanden, daß dieser treffliche Mime unserer Bühne nicht auf längere Dauer entzogen werden wird.

Unter die übrigen werthvollen Novitäten gehören: „Wahn und Wahnsinn“ nach dem Französischen des Meslesville, von Angely. Dieß effectvolle Drama, dessen Nachbildung dem Uebersetzer sehr wohl gelungen ist, dürfte überhaupt unter die bessern französischen Producte gehören und der nummehr verstorbene Angely, dessen Ableben mit Recht von allen Bühnen-Directionen beklagt werden kann, weil er ein fleißiger und dabei doch wähliger Lieferant war, dürfte noch nach seinem Ableben über diese Wahl zu beloben seyn.

Ueber das nette Lustspielchen: „Geliebt oder todt!“ hat Bospertina bereits eine vorläufige Mittheilung gegeben; wir wollen hier nur noch erwähnen, daß eine baldige Wiederholung zu den Wünschen des Publikums gehört.

Ueber „Aben Humeya“, nach Martinez de la Rosa aus dem Spanischen von D. B. L. Wolff in Jena metrisch übersetzt, ist auch bereits in der Abendzeitung von hieraus eine zweimalige Erwähnung zu lesen gewesen; fügen wir hinzu, daß die vom Chordirector Häser zu den Chören componirte Musik, — wenigstens für den Musikfreund, — das Beste gewesen; vom Uebrigen können wir auch kein Lied durch die Lobposaune anstoßen.

„Der Zaubersee“, romantische Oper in zwei Akten, frei bearbeitet nach Gozzi von J. Falk, Musik von J. S. Remde, einem hier lebenden Tonkünstler, hat drei Vorstellungen erlebt, aber sich im Ganzen nur mäßigen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die Musik, wie uns ein Kenner belehrt hat, grazids, melodids, in einigen Ensembles sogar klassisch, zu nennen ist. Sie wird jedoch, nach Maßgabe unsers Zeitgeschmacks, dormalen darum kein außerordentliches Glück machen, weil sie sechs- oder achtzehn Jahre früher, wo sie der Componist bereits vollendet hatte, hätte zur Aufführung kommen sollen. Indessen hat derselbe doch nummehr den Vortheil, daß sie der musikalischen Welt und dem Opern-Publikum bekannt geworden ist, und besser, ja, wir sagen weit besser, ist sie doch, als manche leichte, italienische oder französische, uns zeitweilen aufgetischte Waare.

Fast ein gleiches Schicksal hat das nette Liederspiel: „Die blühende Aoe“, von Kogebue, Musik von Th. Theuß, gehabt. Möchte es daran liegen, daß der Text auf nicht zu entschuldigende Weise gemodelt worden, oder daß insbesondere das Publikum und der Componist mit der zweiten Vorstellung, die keinesweges zu den preiswürdigen gezählt werden konnte, unzufrieden seyn mußten und die Aufnahme deshalb eine höchst laue zu nennen war, genug, weder Kogebue, noch Theuß tragen Schuld, daß das Idyll nicht so ansprach, als es wohl dem Rechte nach hätte ansprechen sollen. — Die Theuß'sche Musik überbietet die von Lindpaintner, der auch eine recht lobenswerthe Composition dazu geliefert, sehr bedeutend. In diesen Liederspielen ist Theuß ganz zu Hause, und wir möchten wissen, ob seit Reichard's „Jery und Bätely“ eine bessere Musik, — Eberwein's, Seisfried's und mehrerer andern Componisten mehr melodramatischer Musik unverschadet, — als die zur blühenden Aoe geschrieben worden ist.

(Der Beschluß folgt.)